



## «Wer Ohren hat und hören kann, der höre»

Predigt zu Markus 4,1–9 am 11. Februar 2024

---

*«Als Jesus wieder einmal am See lehrte, versammelte sich eine so große Menschenmenge um ihn, dass er sich in ein Boot setzte; so konnte er vom See aus zu der ganzen Menge sprechen, die sich am Ufer befand.*

*Jesus lehrte sie vieles, und er gebrauchte dazu Gleichnisse.; Unter anderem sagte er: »Hört zu! Ein Bauer ging aufs Feld, um zu säen. Beim Ausstreuen der Saat fiel einiges auf den Weg. Da kamen die Vögel und pickten es auf. Einiges fiel auf felsigen Boden, der nur von einer dünnen Erdschicht bedeckt war. Weil die Saat dort so wenig Erde hatte, ging sie rasch auf. Als dann aber die Sonne höher stieg, wurden die jungen Pflanzen versengt, und weil sie keine kräftigen Wurzeln hatten, verdorrten sie. Einiges fiel ins Dornestrüpp, und die Dornensträucher überwucherten und erstickten die Saat, sodass sie keine Frucht brachte. Und einiges fiel auf guten Boden, ging auf, wuchs und brachte Frucht, dreißigfach oder sechzigfach oder sogar hundertfach.«*

*Jesus schloss mit den Worten: »Wer Ohren hat und hören kann, der höre!«<sup>1</sup>*

Beim Lesen des Gleichnisses bin ich immer wieder über den letzten Satz gestolpert.

Vielleicht brauchen wir diese Aufforderung, denn nicht immer ist Hören und Zuhören einfach. Es kann sein, dass wir durch Nebengeräusche abgelenkt werden. Vielleicht funktionieren unsere Ohren nicht mehr so gut wie früher. Das Hörgerät braucht neue Batterien oder die Pfarrerin spricht undeutlich. Manchmal hängt es auch von der Person, die redet, ab, ob wir zuhören können. Jemandem, die nichts Relevantes zu sagen hat, hören wir weniger motiviert zu. Jemandem, der uns nicht mit Respekt begegnet, wollen wir vielleicht gar nicht zuhören. Und wenn wir mit jemandem schlechte Erfahrungen gemacht haben, braucht es manchmal einen Moment, bis wir einander wieder gut zuhören können. Und schliesslich hängt das Zuhören oft auch von uns selbst ab. Wenn uns zu viele Sachen beschäftigen oder

---

<sup>1</sup> Markus 4,1-9.

wir uns mit ihnen beschäftigen, fehlt manchmal der Raum in unserem Kopf und unserem Herzen für neue Gedanken. Und selbst, wenn es mit dem Hören und Zuhören klappt, kann es trotzdem zu Missverständnissen kommen.

Die Jünger damals nehmen Jesus beiseite und fragen ihn: Was willst du uns damit sagen?

Jesus erklärt ihnen, was er gemeint hat. Der Same, sagt er, ist Gottes Wort. Der Boden in seiner unterschiedlichen Beschaffenheit sind wir Menschen. Der Weg steht für Menschen, die Gottes Wort zwar hören, aber nichts damit anfangen oder noch nichts damit anfangen können. Dort wächst nichts aus dem Samen. Der felsige Boden steht für Menschen, die Gottes Wort begeistert aufnehmen. Aber das, was daraus wächst ist nicht tief verwurzelt und verankert. Das Wachstum ist begrenzt, die Pflanze trägt keine Früchte. Der Boden unter den Dornen steht für Menschen, die Gottes Wort hören und aufnehmen. Alles scheint gut. Aber wenn die Pflanze sich ausbreiten will, wird sie von den Dornen gehindert und erstickt. Die gute Erde schliesslich steht für Menschen, die das Wort hören und bewahren. Die Pflanze wächst und trägt Früchte.

Frucht zu bringen ist Sinn und Ziel. Aus dem Samen soll Getreide wachsen (daran haben die ersten Zuhörer von Jesus vermutlich gedacht). Aus dem Samen soll etwas werden: Karotten oder Radieschen, Salat oder schöne Blumen.

Wenn Jesus vom Hören und Zuhören spricht, meint er immer, dass sein Wort, dass Gottes Wort etwas Gutes bewirkt. In unserem Herzen, in unserem Leben, um uns herum, für die ganze Welt.

Ich glaube, jeder Mensch ist in der Lage, sich von Gottes Wort in Bewegung setzen zu lassen. All das, was Jesus beschreibt, ist im Grunde guter Boden. Nur festgestampft zu einem Weg, der kein Wasser mehr aufnehmen kann. Oder voller Steine und Gestrüpp. Ein grosser Teil jedoch ist guter Boden.

Warum sagt Jesus also: «Wer Ohren hat und hören kann, der höre»?

Ich glaube, es gibt zwei grundsätzliche Möglichkeiten, wie unsere Antwort ausfallen kann. Abhängig von unserer Weltsicht.

Wenn wir die Tendenz haben, mehr auf die Vergangenheit zu schauen und Gründe und Erklärungen für unsere aktuelle Situation zu suchen, hören wir, wie Jesus die Menschen in vier Kategorien einteilt, von denen nur eine Frucht bringt.

Wenn wir dann das Gefühl haben, unser Glaube habe nur wenig Kraft und Relevanz in unserem Alltag, platzieren wir uns selbst schnell in einer der Kategorien, die keine Frucht bringt. Gedanken wie «mein Leben ist zu kompliziert», «meine Last ist zu gross», «ich werde es sowieso nicht schaffen», führen dazu, dass wir uns elend fühlen, wertlos und schuldig. Gottes Wort hat es schwer, uns zu ermutigen.

Doch genau das möchte, – davon bin ich überzeugt, – Gottes Wort immer wieder auch erreichen. Dass wir uns aufrichten, in die Zukunft schauen, uns nach dem Licht ausstrecken, Veränderung und Wachstum wagen.

Ich glaube, Gottes Wort lädt uns immer wieder aufs Neue ein, in die Zukunft zu schauen und nicht in der Vergangenheit stecken zu bleiben. Ich verstehe auch Paulus in diesem Sinn, wenn er an die Gemeinde in Philippi schreibt: *«Ich vergesse, was hinter mir liegt und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt, und jage auf das Ziel zu, zu dem Gott mich gerufen hat.»*<sup>2</sup>

Wenn wir tendenziell mehr vorwärts schauen, verändert das unser Verständnis des Gleichnisses. Wir alle haben prinzipiell die Möglichkeit beim Hören auf Gottes Wort wie guter Ackerboden zu sein. Der festgestampfte Weg kann aufgelockert werden. Steine können weggetragen, Dornengestrüpp entfernt werden.

Jesus will uns nicht in eine Schublade stecken, aus der wir nicht wieder herauskommen. Er beschreibt die verschiedenen Arten des Bodens, um zu zeigen, wie es Gottes Wort beim Hören gehen kann. Möglicherweise kennen wir das ja alle. Es kommt vor, dass wir nicht genau hinhören. Unsere Begeisterung für irgendetwas, was Gott sagt, flammt kurz auf und dann...Vieles wird durch Sorgen oder Probleme erstickt. Das ist normal, das darf zum Menschsein dazugehören.

Das soll aber kein Grund zur Resignation sein, sondern Jesus möchte aufzeigen, wie wir Menschen gewinnbringend mit Gottes Wort umgehen können.

Es geht um unser Hören und Zuhören. Davon hängt ab, wie Gottes Reden in unserem Leben relevant wird und verändern kann.

---

<sup>2</sup> Philipper 3,13.

Im Umgang mit Gottes Wort, vor allem in der Bibel, aber nicht nur, gibt es Hilfreiches.

Es lohnt sich, Ablenkungen soweit wie möglich zu verhindern, damit wir uns ganz auf Gottes Wort konzentrieren können. Es kann helfen, um das Verstehen des Gottesworts zu ringen. Was genau steht da? Und was nicht? Wie haben die ersten Hörerinnen und Hörer die Worte von Jesus verstanden und die Paulusbriefe gelesen? Was ist genau damit gemeint? Es kann hilfreich sein, sich biblisches Hintergrundwissen anzueignen. Sich in Predigten und im Austausch mit anderen mit den biblischen Texten auseinanderzusetzen.

Es kann sich lohnen und ist eine wichtige Voraussetzung für gesundes Wachstum, sich bewusst zu machen, wessen Worte es sind. Wenn es Gott ist, wenn es Jesus ist, der zu uns spricht, welche Worte hören wir dann und lohnt es sich, genau hinzuhören? Denn er ist ein Gott, der uns Menschen immer beschenken will. Er ist heilig und gerecht, seine Wesensart ist geprägt von Gnade und Barmherzigkeit, seine Motivation ist die Liebe.

Und schliesslich kann es sich lohnen, sich bewusst zu machen, dass es Worte sind, die im Rahmen eines Beziehungsangebots, einer Beziehung gesagt werden. Sie stehen nicht einfach im Raum, sondern möchten uns auch ganz persönlich ansprechen. Auch diese Perspektive verändert unser Hören.

Die Worte von Jesus «Wer Ohren hat und hören kann, der höre» sind eine Einladung gut hinzuhören und zu warten, was Gottes Wort verändert und wie es Frucht bringt.

Deshalb wünsche ich uns heute allen gute Ohren, die hören und sich auf das, was gesagt wird, einlassen, weil sie sich auf den, der redet, einlassen möchten.

Amen

### Segensgebet

Gott, segne und behüte uns, lege deinen Namen auf uns, immer wieder, bis dein Glanz aus unseren Augen leuchtet und wir deinem Namen Ehre machen. So segne und behüte uns heute und allezeit.

Pfrn. Yvonne Szedlák-Michel, 11. Februar 2024